

Hampeles Texte sprühen oft förmlich vor Geist und Witz. Doch wenn man sie öfters gelesen hat, geht es einem, wie wenn man sich beim Holzaufräumen einen Splitter unter den Nagel gestoßen hat. Zuerst scheint alles in Ordnung, doch plötzlich spürt man, daß man sich doch irgendwie verletzt haben muß. Walter Hampeles Gedichte haben es an sich, daß sie eine gewisse Zeit brauchen, bis sie voll zur Wirkung kommen und den Leser schließlich von ihrer Richtigkeit und Wahrheit überzeugt haben. Als Mundart- und Lyrikexperte weiß er natürlich um die Wirkung jedes seiner Worte, die er einsetzt, um Zustände kritisch zu durchleuchten oder den Zeitgeist aufs Korn zu nehmen. Mögen einem seine Texte zuerst auch nur harmlos erscheinen, hat man sich doch einmal mit ihnen identifiziert, werden sie einem zu Spiegeln, in denen man sich mit seinen eigenen Fehlern und Schwächen als der Betroffene wiedererkennt. Und, wie ich glaube, mehr kann ein Autor von seinen Lesern wohl kaum erwarten.

Friedrich Karl Erbprinz zu Hohenlohe-Waldenburg, vielen Lesern wohl durch seine Ausstellungen als Maler und Zeichner bekannt, hat zu diesem Bändchen vier Zeichnungen beigesteuert. Doch wer die Bilder des Künstlers im Original kennt, wird von den Zeichnungen in Hampeles Buch vielleicht etwas enttäuscht sein. Das mag wohl daran liegen, daß sie vom Großformat verkleinert worden sind und dadurch an Wirkung verloren haben. Doch dies zu entscheiden, ist Sache des Lesers.

*Gottlob Haag*

Fränkisches Mosaik. Eine Anthologie. Hrsg. von Franz Schaub. Frankfurt a. M.: Weidlich 1980. 208 S.

Zu diesem Mosaik haben 41 Autoren, die heute in Ober-, Mittel- oder Unterfranken leben, ihre Steinchen geliefert. Es spricht für die Integrationskraft der ostfränkischen Landschaft samt derjenigen ihrer Bewohner, daß ein Viertel der Beiträge von Schreibenden stammt, die in Konstanz, Berlin, in Mitteldeutschland, Schlesien oder in der Tschechoslowakei geboren sind. Dieses Mosaik soll zugleich eine Anthologie, also eine Blütenlese sein. Nimmt man das wörtlich, so hat der Herausgeber recht unterschiedliche Blumen geschnitten. Sein Strauß vereint Gänseblümchen, Heckenrosen und Gladiolen, inhaltlich und stilistisch gesehen. In der abwägenden Erinnerung bestehen die »Stierkämpfe in Franken« von Hans Max von Aufsess, die köstliche Schilderung einer dörflichen Männergesellschaft, die wegen des Kaufs des Zuchtstiers zu beraten hat. Weiterhin die vier Gedichte des Hohenlohers – die einzige Anleihe außerhalb Ostfrankens – Gottlob Haag: die Romantik ist eine / clevere Geschäftsfrau / Namen wie / Tilmann Riemenschneider / Veit Stoß und Balthasar Neumann / bürgen für den Fremdenverkehr...

*Martin Blümcke*

Konrad Weiß und Karl Caspar: Die kleine Schöpfung. Hrsg. und eingeleitet von Wilhelm Nyssen. Köln: Luthé 1981.

In unserem letzten Jahrbuch haben wir bereits auf neuerschienene Werke des Rauhenbretzingers Konrad Weiß hingewiesen (S. 281 f.). Jetzt legt der unermüdete Förderer des Dichters, Mons. Dr. Wilhelm Nyssen, ein weiteres Buch von Weiß vor, das dieser 1926 dem Kind Felizitas gewidmet hat, ein Kinderbuch in Versen also, das aber gleichermaßen den Erwachsenen in seinen Bann zieht. Sorgsam führt Nyssen in das bibliophil aufgemachte Buch ein, dessen Gehalt er so charakterisiert: »Hier ereignet sich der Weg eines Kindes, vom Morgen bis zum Abend, durch die Spanne eines Tages, fortgeführt in den Traum der Nacht, an einem einzigen sommerlichen Tag...«, eines Kindes, dem die belebte Natur als Gottes Schöpfung begegnet. Die innigen Zeichnungen von Karl Caspar, dem Malerfreund des Dichters, begleiten Seite für Seite den Text, der im Anschluß an die Erstausgabe in einer ästhetisch wundervollen Fraktur gedruckt ist (übrigens um vier Strophen aus dem Nachlaß vermehrt). Was die Ausgabe vollends zu einem Kunstwerk macht, ist die faksimilierte Beigabe der handschriftlichen Fassung von 1922 aus dem Besitz von Frau Felizitas Köster-Caspar, der Konrad Weiß damals das Buch zueignete.

*U.*